Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 16

Artikel: Der Felddienst der Griechen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95551

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

übliche Brigadeexerzieren im Terrain zurückzuführen ist. Von Interesse erscheint eine Feldbienstübung, welche noch vor 3 Wochen das Braunsberger Jägerbataillon auf Schlittschuhen und Schlitten ausführte. Von Braunsberg in Westpreußen ging es früh Morgens beim herrlichsten Wetter fort, die Passarge entlang über das frische Haff, weiter über die Nehrung bis an die Küste der Ostsee; die Schlittschuhläufer als Tirailleurs vorweg, die bespannten Schlitten hintendrein. An der Ostseeküste sammelten sich die Jäger und unter präsentirtem Gewehr und klingendem Spiel wurde dem Kaiser ein Hoch gebracht.

Sy.

Der Felddienst der Griechen.

(Fortsetzung.)

Vorschriften über die Lager.

Ueber die Feldlager gibt Kaiser Leo in seinem XI. Institut ausführliche Vorschriften, welche Manches enthalten, was auch heute noch alle Beachtung verdient. Derselbe sagt:

Sichert eure Lager durch Feldbefestigung, so viel es möglich ist. Von dieser Vorsorge entlasset euch selbst niemals auf unbedeckten, offenen Stellen; sogar auch auf solchen, wo der Boden euch einigen Schutz verleiht, entlasset euch nicht von ihr. Vermeidet vor Allem den Fehler, euch nahe vor, oder seitwärts einer Anhöhe zu lagern, die der Feind heimlich ersteigen und euch von ihr mit seinen Pfeilen beschießen könnte.

Sobald ihr den feindlichen Boden beschritten habt, unterlasset ja nicht, einen Graben um euer Lager zu stechen, wäre es auch, daß ihr nur einen einzigen Tag da zu bleiben hättet. Diese Anstalt saget euern von dem Marsche ermüdeten Truppen einen Genuß der Sicherheit zu und behütet sie gegen jeden Ueberfall. Zu jeder Zeit müsset ihr Vorposten ausstellen, sei der Feind nahe oder ferne. Ist er noch ferne von euch, so gebührt es sich doch dieser Pflicht der Behutsamkeit, wie als stünd er vor euern Augen, genug zu thun.*)

Zeiget euch die Beschaffenheit der Umstände von Ferne her, daß ihr durch einen beträchtlichen Zeitraum in einem Lager verweilen werdet, so wählet eine Stelle, die nicht feucht, nicht morastig ist. Derlei Lager sind der Gesundheit eurer Leute schädlich und verursachen durch ihre faulen Dünste die gefährlichsten Seuchen, die euer Volk hinfallen machen.

Die Exkremente von so viel Menschen, als in einem Kriegsheere beisammen sind, verderben durch ihre Ausdünstung die Reinigkeit der Luft. Darum werdet ihr klug handeln, nicht zu lange in einem Lager zu bleiben, sondern in der nämlichen Gegend ein anderes zu beziehen, ausgenommen in Zeiten des Frostes, wenn ihr dort überwintern wolltet.

*) Die Befestigungsart eines Lagers durch einen Graben, den man ringsum aushebt, ist so alt als die Gesellschaft der Menschen. Man fand sogar bei den Wilden in Amerika, die kaum angefangen hatten beisammen zu wohnen, dieses Mittel der Vorsorge, um sich und ihre Jungen wider den Anlauf der fleischfressenden Thiere und Räuber zu sichern.

Ein Winterlager muß von Holz, ähnlich einer Stadt gebaut und, wie sie, befestigt werden. In demselben unterlasset nicht, daß ihr zuweilen eure Kriegsleute in den Evolutionen und andern Kriegsarbeiten übt, damit sie sich nicht davon entwöhnen, und der Müssiggang ihr Geblüt nicht verderbe.

Es ist aber nicht genug, daß euer Lager gesund sei, sondern es wird erfordert, daß von den unentbehrlichsten Subsistenzmitteln keines in demselben mangle — daß Kaufleute und Tändler leicht und ohne Gefahr zukommen können.

Um das Lager stellet euer Fuhrwerk in einen Kreis, oder umleget es mit einem Verhack von Bäumen — oder bespicket seinen Graben mit nahe aneinander gestellten Pallisaden. Auswärts dem Lager ordnet auf gehörige Abstände die Wachstationen, welche wir Boiglas nennen.*) Wenn wir sagten, daß alle Lager befestigt werden sollen, wollten wir dennoch jene nicht mitverstanden wissen, die ihr, noch ferne vom Feinde, in unserm Lande bezieht, und sie bald wieder zu verlassen gedenket.

Lasset nie geschehen, daß in Provinzen unseres Gebietes, die der Kriegsschaubühne nahe sind, die Einwohner, zumal aber die Ackersleute durch eure Truppen betrübet, gemißhandelt, oder beschädigt werden. Ihre Tagwerke, besonders der Ackersleute, verdienen ausgezeichneten Schutz und Schirm. Von allen erdenklichen Künsten die zwei zur Erhaltung eines Staates nützlichsten und vorzüglicher Achtung und Aufsicht würdigsten sind die Kunst des Ackerbaues und die Kriegskunst. Beiden sind, wie es Billigkeit zu fordern scheint, alle übrigen untergeordnet. Ein wohlgesitteter Kriegsmann wird mit Eifer und Freude sich für die Vertheidigung des Ackermannes darstellen, und dieser wegen der Achtung, die jener ihm zinset, unaufhörliche Wünsche für seinen Beschützer aus aufrichtigem Herzen schütten.

Wenn in dem erst bezogenen und wohl versicherten Lager euch der Bericht zuläuft, daß der Feind gegen euch im Marsche sei, so befehlet ohne Verschub, daß man sich auf zwei oder drei Tage mit Heu und mit Haber, oder Gerstenstroh und Haber versehe. Wollet ihr aber, ohne daß ein solcher Bericht vermuthet wird, euer Lager nur an eine reinere Stelle setzen, dann verordnet wenigstens für einen Tag Vorrath von solchen Materien — oder lasset sie während dem Marsche aufsammeln, denn da der Feind nahe ist, dürfte seine zahlreichere Reiterei sich derselben bemeistern. Zudem ist in solcher Nähe niemals rathsam, die Knechte um Pferdefutter auszusenden, wegen allzugroßer Gefahr sie zu verlieren. Man muß alle diejenigen Thaten vermeiden, aus welchen die Reue mit spitzigen Stacheln aufsteigen könnte, euer Herz zu durchbohren. Der erste Kalkul muß allemal sein, wie viel Subsistenz die Gegend euch liefern könne; wäre es auch wenigstens nur auf etliche Tage. Der zweite muß aus der Beschaffenheit des Bodens erörtern,

*) *Βοηγλας* von *Βοη* clamor oder strepitus, weil sie, was vor ihnen sich bewegte, anschrieen, oder durch ein erhöhtes lauteres Geschrei den rückstehenden Wachen und dem Heere die Erscheinung oder das Heranschleichen des Feindes verkündigten.

wie viel Schutz derselbe euerem Lager geben könne, entweder durch Anhöhen, durch Hohlwege, durch einen nahebei schlängelnden Fluß. Der dritte muß bestimmen, daß gesundes Wasser euerm Heere niemals mangle. Sogar die Erhaltung des beständigen Genusses gesunden Wassers erfordert von eurer Aufmerksamkeit, daß ihr nicht vergesset, einige Vertheidigungsanstalten deßwegen anzuordnen.

Euer Kriegsheer mag aus Fußvolk allein, oder allein aus Reiterei, oder von beiden zusammen bestehen, so sei dieses ein unabänderliches Gesetz für euch, daß ihr, wenn eine Gefahr in nahem Abstande droht, das Lager mit Wagen umschließt, wie wir bereits oben erinnert haben. Vor diesem Wagenkreise lasset einen sieben oder acht Schuhe breiten Graben ausstechen und einwärts von dem Aufwurf eine brusthohe Wand werfen. Vor dem Graben streuet Fußangeln und leget in gehörigen Zwischenräumen Wolfsgruben an. — In der Mitte derselben pflanzet gespitzte Pfähle; und diese überdecket mit leichtem Reisig und Wasen. Dergleichen gefährliche Plätze müssen aber dem ganzen Kriegsheere zu begehen verboten werden, damit Niemand hineinstürze.*)

Gebet dem Lager in seinem Umkreise vier Hauptpforten und theilet den Zwischenraum der zwei entgegengesetzten Pforten nach Maß des mehr oder minder zahlreichen Heeres auf kleinere Porten ein, welche, so viel ihrer sind, gegen die Mitte hin, Gassen von der zweiten Klasse bilden. Ein Präfekt wird alle Tage beordert, die Wachen sowohl an die Hauptpforten als an die kleineren aufzustellen und in verschiedenen Stunden zu besuchen. Die Gezelte der Psiliten (weil dieses Volk mit Wurfwaffen versehen ist) werden hinter dem Kreise der Wagen nahe der Lagerverschanzung gepflanzt. Es ist billig, daß sie die Verschanzung vertheidigen. Zwischen ihren und den Gezelten der Hopliten lasset ihr einen Abstand von drei oder vierhundert Schritten, damit die feindlichen Pfeile, über die Brustwehr hineingeschossen, nicht bis zu den Hopliten fliegen können.

Die vier Hauptpforten des Lagers bilden in vier Rechtwinkeln zwei Hauptstraßen, deren jede eine Breite von vierzig oder fünfzig Fuß haben soll. Von beiden Seiten derselben richtet man die Gezelte in schnurgerader Linie nach der Ordnung der Dekurien mit kleinen Zwischenräumen von einander. Jeder Turmarch hat das seinige hinter dem Mittelpunkte seiner Turme. Das Gezelt des Feldherrn soll nicht in der Mitte des Lagers, sondern an einem Orte stehen, wo seine Stellung den Gang der Kriegstruppen und die Fuhre der Wagen nicht hindert, und wo diese ihn selbst nicht stören können. Besser ist es, daß die Reiterei in der Mitte, als auf den Flügeln ihre Stelle in dem Lager bekomme.

Die Offiziere der bei den vier Pforten aufgestellten Wachen sollen nach dem Abendruhzeichen Niemand ein- oder ausgehen lassen.

Die inwendigen Wachen der Reiterei müssen mit Rechtschaffenheit liebenden Leuten besetzt und pünktlich versehen werden. Jeder Turmarch sendet zum Feldherrn — jeder Drongar zum Turmarch — jeder Komes zu seinem Drongar einen auf Befehlexpedition wartenden Reiter (Ordonnanz). — Von dieser Anstalt hängt die Beschleunigung des Empfangs gegebener Befehle ab. Ebenso stellt man von jeder Turme in's Gefolge des Feldherrn einen Posaunenbläser von höherm, und einen von niedrigem Tone, diesen, daß er ihn brauchen könne, nach dem Nachtmahle das Zeichen zum Abendgebete (*Τρισάγιον*) zu blasen.

Der Wachenbesuch in Lagern und die Aufsicht über sie sowohl als über die Vorposten muß den treuesten Personen aufgetragen werden. Ihre Pflicht ist Acht zu haben, daß das tiefste Stillschweigen herrsche. Ihr Besuch wirkt oft das (was ein Jagdstreif erwirkt, der unbewußte Thiere auftreibt), daß Ausspäher entdeckt werden, die sich in's Lager geschlichen haben.

Nächtliche Tänze und Spiele sollen gar nicht gestattet werden. Sie sind den guten Sitten und der militärischen Ordnung zuwider.

Habt ihr im Sinne euer Lager zu verlassen und ein neues zu nehmen, ohne daß es der Feind wissen soll — oder ist euer Vorsatz, ihm durch Fassung eines wichtigen Postens vorzueilen — oder auch, wenn eure Absicht ist, eine Feldschlacht zu vermeiden — so ziehet in der Nacht aus; dann aber lasset die gewöhnlichen Nachtfeuer brennen. Der Feind sieht sie und denkt sich, daß ihr noch in eurem Lager seid. So machte es Nicephor, unser Stratege, als er mit einem starken Kriegsheere nach Syrien gesandt war, dieses feindliche Land zu verwüsten. Mit reicher Beute beladen, aber durch ein zahlreicheres Kriegsheer der Barbaren gedrängt, bediente er sich dieser List. Er gewann ihnen eine Tagreise ab und brachte, ohne den mindesten Verlust, die Beute und das Heer zurück.

Eben dieser Stratege ersann in seinem Kriegszuge gegen die Bulgarier ein schönes Mittel, das Lager wider den Anlauf der feindlichen Reiter zu sichern.

*) Cyrus brauchte solche Wolfsgruben, und wer weiß, wer sie vor ihm gebraucht hat. Bei Alesia brauchte sie Julius Cäsar. Aber weder der eine noch der andere war ihr Erfinder. Mich dünkt, daß die Jagd die Erfinderin derselben war, denn gewiß ist, daß die Mexikaner des Königs Montezuma, weil bei ihnen, was Schrift heißt, unbekannt war, weder die Cyropädie, noch Cäsars Geschichte von dem gallischen Kriege gelesen haben. Dennoch bedienten sie sich dieser Wolfsgruben gegen die Truppen des Ferdinand Cortez. Die Einwohner von Cholula (schreibt Robertson) waren entschlossen, ihn mit seinen Spaniern, da er in ihrer Stadt war, in einer Nacht aufzureiben. Montezuma hatte ein Korps Truppen gesandt, ihr Vorhaben zu unterstützen. Sie hatten in den Gassen ihrer Stadt verschiedene Einschnitte gemacht, welche auf gebrechlichen Stützen mit Erde überdeckt und inwendig mit spitzigen Pfählen bewaffnet waren, die Reiterei, wenn sie hinüberreiten wollte, hineinstürzen zu machen und zu spießen. Siehe Geschichte von Amerika 3. Theil, Buch 5. Dans le même temps (heißt es dort) une vieille Indienne des plus nobles et des mieux alliées de Cholula informa Marine, l'esclave de Cortez, qui avait gagné sa confiance, que les Indiens avaient résolu d'exterminer les Espagnols et que Montezuma avait envoyé un corps de Mexicains, qui n'étaient plus guères éloignés — qu'on avait tiré à travers des rues plusieurs tranchées au fond desquelles ils avaient planté des pieux fort aigus, et recouverts des apuits fort légers et fragiles, afin de faire tomber et estropier les chevaux. pag. 85. (Burnscheid, Kaiser Leo ꝛc.)

Wir wollen euch hier die Beschreibung davon mittheilen. Zwei gleiche Pfähle von drei Spannen bilden ein ∧; ein dritter, wie ein Wurfspieß gebildeter Pfahl, fünf oder sechs Spannen lang, war beweglich an diesem fest aneinander haltenden Zweifuß angemacht und bildete, wo man ihn aufstellte, einen standhaften Dreifuß, der an der hervorragenden Spitze des dritten Pfahls eine starke, scharf stechende Klinge, wie die Klinge eines Degens, von zwei, drei oder mehr Spannen Länge hatte. Diese Dreifüße (*Τριβολος*) wo man wollte, nahe beieinander aufgestellt, leisteten wider den Anlauf einer Reiterei unvergleichlich guten Schutz in Umständen, wo der Mangel der Zeit nicht gestattete, einen Graben um's Lager zu ziehen, oder an Stellen, wo der steinige Boden weigerte sich ausstechen zu lassen. Die Bequemlichkeit sie mitzuführen, sogar sich des dritten Pfahles im Falle der Noth als einer Handwaffe zu bedienen, macht sie empfehlungswürdig.

Man findet bei den alten Militärschriftstellern die Beschreibung verschiedener Lagerfiguren, nach dem Unterschiede der Figuren des Bodens. Wir halten aber das längliche Viereck für das bequemste und regelmäßigste von allen.

Wenn ihr durch ein pomphaftes Ansehen euerm Feinde Ehrfurcht gebieten wollet, dann lagert euch auf Anhöhen von sanfter Abdachung, daß er euch sehen könne; unterlasset aber nicht die Vorsorge, daß alle Bedürfnisse bequem in euer Lager geführt werden können.

Wollt ihr vor den Augen eines Feindes, den ihr reizen möchtet, öffentlich aus einem Lager zu einem andern hinziehen, so gebt am Vorabend des Marsches den Befehl, daß das Heer am folgenden Tage marschfertig sei. Mit Anbruch des Tages lasset dreimal die Posaunen blasen. — Bei dem letzten Zeichen setzen eure Truppen sich in Bewegung mit den Gepäckfuhren, gemäß der Marschordnung, die ihr für sie bestimmt habt.

Wenn Umstände vorhersehen machen, daß man in einem Lager lang verharren wird, so läßt man, wegen der Schädlichkeit des Gestankes, die Abtritte nicht in dem Innern des Lagers, sondern außer demselben anlegen. Findet ihr nothwendig, die Lagerluft zu erfrischen, so leitet einen Bach hindurch, mit der Vorsorge, daß man ihn leicht durchwaten könne.*)

Flüsse, wenn man eine Flanke an sie stützt, decken dieselbe so gut, als ein Wall sie deckt.**) Sind sie von mittelmäßiger Größe, so läßt man die Pferde nicht in dem obern Theile tränken, damit das Wasser nicht trüb und für den Trank der Menschen unbrauchbar werde. Bei kleinen, nicht wasserreichen Flüssen läßt man die Pferde gar nicht hineinsteigen, sondern man schöpft das Wasser in Tröge für ihren Trank.

Wo der Feind noch ferne ist, kann man der Reiterei die Bequemlichkeit verschaffen, daß sie außer dem Graben des Lagers ihre Gezelte aufschlage, oder in Dörfer sich lege. Den Ausspähern benimmt man dadurch die Gelegenheit sie abzuzählen. Doch muß man bei solcher Anstalt nicht unterlassen, ihr in dem Lager die Plätze (Allarmplätze) anzuzeigen, auf denen sie sich ordnen soll, sobald die Nachricht von einem feindlichen Anmarsche erschallt.

Wenn ihr in der Absicht, eine Feldschlacht zu liefern, ausziehen wollet, lasset eine ziemlich starke Wache in dem Lager, dasselbe wider jene Parteien zu sichern, die der Feind hinsenden könnte. Die Wagen fahren hinter oder mit euch, damit ihr eine Flanke oder den Rücken der Schlachtordnung damit decken könnet. Hingegen, wenn das Land durchschnitten und höckerig ist, hinterlasset das Gepäck und alle Wagen unter hinlänglicher Bedeckung im Lager und stellet euer Kriegsheer auf einen günstigen, von der Verschanzung des Lagers nicht zu sehr entfernten Kampfplatz. Auf so beschaffenem Boden leistet eine Wagenburg schlechte Dienste und kann sogar ein Hinderniß der Evolutionen, eine Ursache der größten Unordnungen werden. Erfordern aber wichtige Beweggründe, daß ihr die Fuhren bei dem Heere behaltet, so stellt sie nicht zu nahe an euer Fußvolk. Den Zugochsen lasset Fußgesperre anlegen, damit sie, von dem Gezische und von dem Schaden der Pfeile verscheucht, nicht hin und her laufen und die Schlachtordnung stören.

Obschon euer Kriegsheer weniger Fußvolk als Reiterei hätte, müsset ihr doch, da ihr bei dem Abmarsche aus dem verschanzten Lager euer Gepäck darin lasset, einen guten Theil des Fußvolkes zur Bedeckung desselben und zur Vertheidigung des Lagers hineinstellen. Die eine Hälfte dieses Fußvolkes ordnet sich hinter der Brustwehr in angemessenen Haufen. Die andere Hälfte wird außer die Lagerpforten gestellt und hat die Pflicht auf sich, die Reiterei, wenn sie von dem Feinde bis zum Lager geschlagen würde, zu unterstützen, ihre Wiederherstellung zu begünstigen oder ihren Rückzug in's Lager zu schützen, wenigstens doch das zu verhindern, daß dieser Rückzug nicht mit Unordnung geschehe.

Verlangt der Zeitumstand, daß man eine von dem Feinde bedrohte und von ihm gedrängte Stadt rette, oder daß man einen vortheilhaften Posten zu besetzen ihm voreilen muß, so läßt man die Proviant- und die Gepäckfuhren, als Hindernisse geschwinder Märsche, auf einem sichern und mit einem Wallgraben umgebenen Platze. Das Fußvolk nimmt nur die nöthigen Nahrungsfuhren mit sich, und man erlaubt keinem andern als dem Gepäcke mitzugehen, welches auf Pferden getragen wird. In

*) Die Römer, bei denen im Kriegsheere der Aedil die vierte Person höhern Grades war, ließen keine Mühe mangeln in Lagern, wo sie lange bleiben zu müssen vorsehen konnten, sogar Wasserleitungen von gebackenen Steinen zu machen und die Brunnen auszumauern. Auch die Türken sind sehr darauf, ihren Kriegsheeren reines, gesundes Brunnenwasser zu verschaffen. Sogar die Kloaken in den Lagern der Römer wurden durch Wasser, das sie in Kanälen hinleiteten, ausgespült.

**) Sie brauchen, sagt Tielke, keine Vertheidigung, und verbergen auch nicht, wie Wald und Anhöhen, die Bewegung des Feindes. Nur muß man auf selbige nicht allzu sicher, sondern auf seiner Hut sein, damit der Feind nicht unverrückt hinübergehe und uns in Rücken komme, wie es den Russen bei der Belagerung von Cüstrin begegnete und die Zorndorfer Schlacht dadurch unvermeidlich machte.

dergleichen Umständen muß man nicht vergessen, die oben beschriebenen Dreifüße, die man allemal, wenn man Nachtlager aufschlagen will, in die aus dem umzogenen Graben gewordene Brustwehr einpflanzen kann, wo die Gegend nicht so holzreich ist, daß man einen Verhau von Bäumen oder eine Umfassung von Pfählen machen könne. Dergleichen Feldbefestigung leistet euch so viel Dienst, als ihr je von einer Umfassung mit Karren euch versprechen könnt.

Ziehet ihr in's Winterquartier, dann befehlet den Turmarchen und Präfekten, daß sie euch ein richtiges Verzeichniß der mangelnden Pferde und aller die Ausbesserung der Geschirre, den Ersatz der Waffen und andere unentbehrliche Bedürfnisse betreffende Listen einsenden, damit ihr sie bei Zeiten an Ort und Stelle schaffen könnt. Den Bogenschützen, welche im Winter nach Hause ziehen, befehlet, daß sie sich mit guten Bogen versehen. Die in diesem einzelnen Artikel unterlassene Vorsicht hat, wie ihr wisset, dem Kriegsheere der Romano-Griechen großen Schaden verursacht.

(Fortsetzung folgt.)

Karte der Schweiz von R. Leuzinger. Bern, Verlag von J. Dalp. Preis auf Leinwand in Carton Fr. 6. 40.

Die Karte im Maßstab von 1 : 400,000 ist, wie alle Arbeiten des Hrn. Leuzinger, schön und genau ausgeführt. Das Terrainbild in Farbendruck macht einen gefälligen Eindruck. Die Gewässer sind in Blau, die Eisenbahnen in Roth und das Relief des Terrains in Braun durch Horizontalschatten (mit Annahme schiefer Beleuchtung) ersichtlich gemacht. — Ihres geringen Umfanges und bequemen Formates halber kann die Karte leicht mitgetragen werden. Dieselbe empfiehlt sich als Reise- und Uebersichtskarte.

Leitfaden für den Unterricht im Pionnier-Dienste. Zum Gebrauch für die k. k. Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt, die Artillerie-Abtheilung der technischen Militär-Akademie zu Wien, für Infanterie-, Kavallerie- und Artillerie-Kadettenschulen u. s. w. bearbeitet von Adolf Pukl, k. k. Hauptmann im Pionnier-Regiment und Lehrer an der k. k. technischen Militär-Akademie in Wien. I. Theil: Vorkenntnisse. 247 Figuren auf 7 Tafeln. Wien, 1879. Verlag von Seidel und Sohn. Preis 3 Fr. 75 Cts.

Obiger Leitfaden erscheint in gleichem Verlag und in gleicher Ausstattung wie derjenige, welchen Herr Hauptmann Moritz Ritter von Brunner über Feld- und permanente Befestigung veröffentlicht hat. Er ist wie die genannten gediegenen Arbeiten im Auftrag des k. k. Reichskriegsministeriums verfaßt worden und verdient auch denselben an die Seite gestellt zu werden.

Wie wir dem Vorwort entnehmen, beabsichtigt der Herr Verfasser einen theoretischen und einen praktischen Theil zu unterscheiden.

Der theoretische Theil soll sich wie folgt gliedern:

I. Theil: die Vorkenntnisse.

II. Theil: die eigentlichen Pionnier-Arbeiten (mit Ausschluß der Feldbefestigung).

In vorliegendem I. Theil wird behandelt: die praktische Geometrie; das Nivelliren und Profiliren; die Baumaterialien und Baubehelfe, als: Erde, Steine, Holz, Reisig, Metalle, Seilwerk und Seilverbindung.

Bei der gründlichen Behandlung des gewählten Gegenstandes dürfte das Buch für Pionnier- und Sappeur-Offiziere von besonderem Werthe sein.

Der Sicherungs- und Nachrichtendienst einer Eskadron. Systematischer Abrichtungsvorgang. Von Carl Morawetz, Rittmeister im k. k. 6. Dragoner-Regiment. Wien, 1879. Verlag von L. W. Seidel und Sohn. Gr. 8°. S. 38. Preis Fr. 1. 35.

Die kleine Schrift enthält eine gute Anleitung zur Ausbildung der Kavallerie im Sicherheits- und Kundschaftsdienst. Der Herr Verfasser will dabei die Waldersee'sche Methode, angemessen modifizirt, für die Kavallerie anwenden.

Bei uns kann der Vorgang einfacher sein; wir haben in Beziehung auf die geistige Entwicklung der Mannschaft nicht die gleichen Schwierigkeiten zu überwinden, welche in Oesterreich der Ausbildung in diesem wichtigen Dienstzweig entgegenzustehen scheinen. Doch wenn wir im Allgemeinen intelligentere Leute besitzen, so ist die Zeit, die wir der Ausbildung im Felddienst widmen können, ungemein kurz zugemessen. Wir bedürfen daher einer Methode, welche rascher zum Ziele führt. Immerhin ließe sich mit Modifikationen einiges von dem vom Herrn Verfasser empfohlenen Vorgang auch bei uns anwenden.

Praktische Anleitung für das Spadonfechten nebst einer Abhandlung des Lektionirens sowohl zum Schul- als Selbstunterricht. Bearbeitet von Udrycki de Udryce, k. k. Oberlieutenant im Linien-Infanterieregiment Nr. 54. Mit 5 Tafeln. Wien, 1879. Verlag von L. W. Seidel und Sohn. Preis Fr. 2. 70.

Zweck des Buches ist, eine systematische Anleitung für den Unterricht im Säbelfechten zu geben. Die Kommando's für die verschiedenen Hiebe und Paraden bilden einen wesentlichen Theil des Buches.

Handbuch der Ortsbefestigung im Feldkriege, bearbeitet für Offiziere der Infanterie und Pionniere von Westphal, Major z. D. Zweite Auflage. Metz, 1880. Deutsche Buchhandlung (Georg Lang). Preis Fr. 8.

In allen Kriegen unseres Jahrhunderts haben bewohnte unbefestigte Orte, regelmäßig oder flüchtig verstärkt, eine Hauptrolle in den Gefechten und Schlachten gespielt. Die Beschaffenheit der jetzigen Feuerwaffen erhöht, nach Ansicht des Herrn Verfassers, diese Bedeutung; um so wichtiger erscheine es, diesem Theil der Feldfortifikation die Geltung zu verschaffen, welche er verdiene.

Von dieser Ansicht ausgehend behandelt er mit